

«AIDS-Aufklärung Schweiz»? Nein danke!

Der Verein «Aids-Aufklärung Schweiz» (AAS) vertritt zur Aids-Prävention eine extrem restriktive Haltung. Friedrich Liebling, der 1982 gestorbene Begründer der «Zürcher Schule für Psychotherapie», bezeichnete die Homosexualität als eine Folge von Charakterverbiegungen. «Psychostroika» ist eine Arbeitsgemeinschaft, die es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht hat, die verschlungenen Wege, die von Friedrich Liebling zur AAS führen, zu untersuchen und zu dokumentieren.

Am 29. Juni 1989 wurde in Zürich der Verein «Aids-Aufklärung Schweiz» (AAS) gegründet. Dieser Verein, der massiv die Aids-

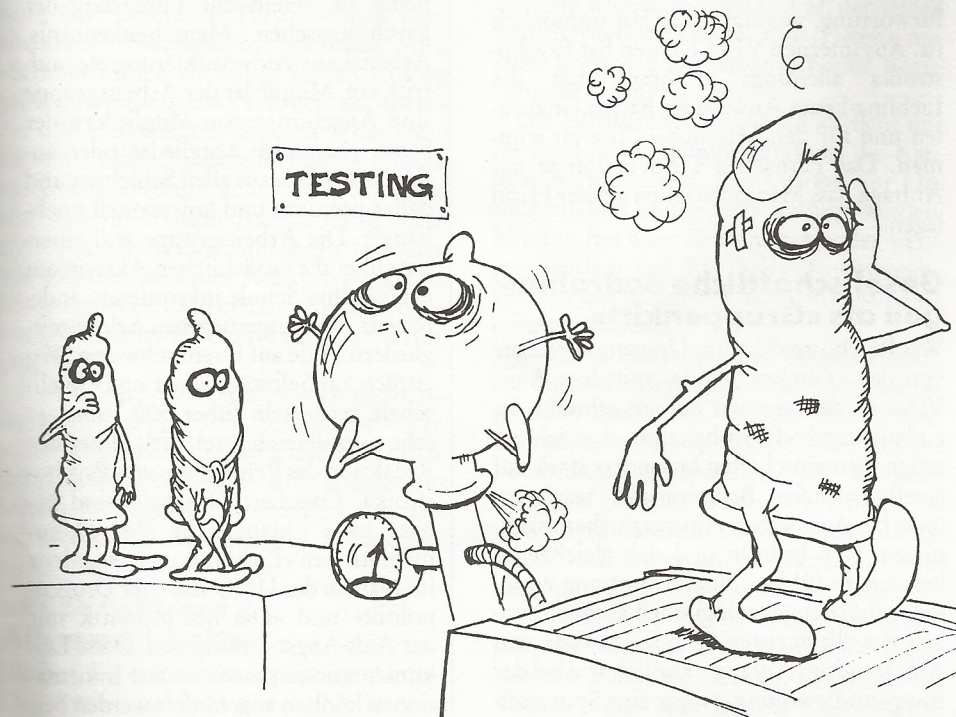
● von Christian Urech

Aufklärung der Aids-Hilfe Schweiz (AHS) und des Bundesamtes für Gesundheitswesen (BAG) kritisiert (z.B. in der Fernsehsendung «Freitagsrunde» vom 27. Oktober und anlässlich einer Pressekonferenz vom 31. Oktober), vertritt zur Aids-Verhütung eine extrem restriktive Haltung: Kein gemeinsamer Gebrauch von Essgeschirr, kein Besuch öffentlicher Bäder, heimliche Tests und als Kernstück ihrer Prävention eine zwölfmonatige sexuelle Abstinenz (inkl. Petting und Zungenküsse) für Liebespaare, die sich neu kennenlernen. Präservative seien unsicher, weil ein gewisser Prozentsatz das HI-Virus durchlasse. «Schweizer Moralapostel schüren die Aids-Angst», titelte die «Sonntags-Zeitung» in ihrer Ausgabe vom 1. Oktober dieses Jahres.

Initianten des Vereins «Aids-Aufklärung Schweiz» sind Anhänger des «Vereins zur Förderung psychologischer Menschen-

kenntnis» (VPM), welcher seinerseits die Nachfolgeorganisation von Friedrich Liebings psychologischer Grossgruppe ist, die sich nicht unbescheiden selber als «Zürcher Schule für Psychotherapie» bezeichnete.

Als der VPM-Arzt J. Barben – er wäre laut «Psychostroika» fast Zürcher Aids-Delegierter geworden – in der «Schweizerischen Ärztezeitung» mit dem Argument gegen die Aids-Kampagne des BAG antrat, Kondome würden von Frauenärzten als nicht sichere Schwangerschaftsverhütung eingestuft und es sei deshalb fahrlässig, sie als Schutz gegen eine tödliche Krankheit zu propagieren, schrieben die Ärzte des BAG in einer ausführlichen Stellungnahme unter anderem: «Es ist klar, dass die Sicherheit einer Methode nur bei konsequenter und richtiger Anwendung (der Kondome) optimal sein kann... Eine 100prozentige Sicherheit kann aus prinzipiellen Gründen niemand garantieren. Werden aber die von uns empfohlenen Regeln strikte befolgt, sinkt das Risiko so stark, dass es weit unter den täglichen Alltagsrisiken wie z.B. tödlichen Verkehrsunfällen oder fatalen Vergiftungen liegt.»



aus: Pink Triangle, Neuseeland

ANDERSCHUME/KONTIKI 4/89



Das reicht aber den Leuten in der AAS offenbar nicht. Wer oder was steckt hinter diesem Verein?

«Charakterverbiegungen» sind schuld

Friedrich Liebling, bei dem alles seinen Anfang nahm, war der Ansicht, dass der Mensch in der Homosexualität sein Glück nicht finden könne, «denn die Voraussetzungen für sein Sexualverhalten sind Charakterverbiegungen, die nicht nur im Liebesleben, sondern im Leben überhaupt als Schwäche zum Ausdruck kommen.» Er war der festen Überzeugung, dass Homosexualität nicht angeboren, sondern anerzogen sei. Originalton: «Man kann lernen, richtig zu empfinden: Der Mann gefällt Ihnen sehr gut, Sie können sein bester Freund sein, aber Erotik... – nein. Die Frau wird Ihnen gefallen. Die Natur hat es so geschaffen. Wie das eingerichtet ist, muss Ihnen schon zu denken geben: Wie der Schlüssel ins Schloss, wie das genau passt, wie das geht, ganz was Schönes, ja... Der Homosexuelle erlebt ja das Wunder der Ekstase, der Erleichterung, des Orgasmus. Er erlebt es ja, aber das ist das Surrogat, das ist anders in der Natur... Das Erlebnis mit der Frau ist viel schöner, viel natürlicher...»

Liebling, 1892 geboren, baute um 1955 die «Psychologische Lehr- und Beratungsstelle» (PLUBS) als individualpsychologische Einzelpraxis auf. 1967 prägte er nach einem Amerikaaufenthalt den Namen «Zürcher Schule». 1982 starb Liebling im Alter von 89 Jahren. Darauf kam es zu Nachfolgekämpfen innerhalb der Schule: Eine Gruppe um Dr. Ralph Kaiser spaltete sich ab und gründete den oben erwähnten «Verein zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis» (VPM), der nach wie vor «inhaltlich an die ... Praxiserfahrung von Friedrich Liebling anknüpft, psychologische Probleme und Fragestellungen anzugehen.»

Die AAS, in dessen Vorstand «zwar keine Aids-Spezialisten, dafür zwei Anhänger der sektiererischen «Zürcher Schule» (Sonntags-Zeitung) sitzen, ist ganz offensichtlich ein Kind des Geistes der VPM, die in einem Pressecommuniqué schreibt: «Da eine Intensivierung der HIV-Prävention dringend nötig ist, begrüsst der VPM die Gründung des

Vereins «Aids-Aufklärung Schweiz». Auch Ärzte des VPM unterstützen die Ziele des Vereins «Aids-Aufklärung Schweiz».

Von der Anarchie zur Angst

In ihren Anfängen hatte die «Zürcher Schule» noch eine anarchistische Tendenz gezeigt und die Anliegen der Linken mit Sympathie bedacht. Friedrich Liebling hatte die «Revolution als notwendig», den Anarchismus als «ungeheuer schöne Auffassung» gepriesen.

Allerdings glaubten er und seine Anhänger, dass das direkte politische Eingreifen, der Widerstand, naiv sei. Durch politische Aktivität lasse sich nichts verändern, nur durch direkte, beziehungs-mässige Einflussnahme auf den Einzelnen würden sich Einstellungen und gesellschaftliche Verhältnisse ändern lassen.

Dies sollte zu einem wichtigen Teil in der Grossgruppe erreicht werden. In dieser Grossgruppentherapie legen 50 bis 500 Leute ihre Probleme vor, «und die anderen ... Teilnehmer wursteln mit», wie sich ein ehemaliges Mitglied äussert. Klar, dass bei einem solchen Therapiekonzept bald jeder von jedem (fast) alles weiss.

Wie es typisch ist für ein sektenartiges Gebilde, sollen/können die Mitglieder mit der Zeit nur noch untereinander verkehren. So jedenfalls dokumentiert «Psychostroika», eine Arbeitsgemeinschaft, die sich für Offenheit im Wirken der Zürcher Schule Friedrich Lieblings einsetzt (siehe Kästchen), die Aussagen ehemaliger Mitglieder. Paarbeziehungen, von denen nur ein Teil innerhalb der «Schule» stehe, würden zerbrechen oder der aussenstehende Partner werde von der Sekte «aufgesogen». Ebenfalls für den sektenartigen Charakter des VPM spricht laut Psychostroika das Demo-

kratieverständnis der Liebling-Anhänger: «Ihre eigene Demokratie ist allerdings sehr verschieden von der uns bekannten. Zum Beispiel kann nach den Statuten des Vereins ... nur der Vorstand neue Mitglieder aufnehmen, welche «über längere Zeit das Anliegen des Vereins ernsthaft, in Kooperation mit den Vereinsmitgliedern und unter fachlicher Anleitung mitgetragen und gefördert haben. Der Entscheid des Vorstandes kann mit einfachem Mehr einer Generalversammlung zur Neuprüfung an den Vorstand zurückgewiesen werden. *Der abschliessend daran gefasste Beschluss des Vorstandes ist endgültig.* Dasselbe gilt für Ausschlüsse. Dies bedeutet Diktatur des Vorstandes, da er alle Gegner ausschliessen kann.»

Verfolgungs- und Allwissenheitsideen

Eine geschlossene Gruppe ist, wie Psychostroika feststellt, bekanntlich ein guter Nährboden für kollektive Ängste, andererseits manifestieren sich in ihr gerne Verfolgungs- und Allwissenheitsideen, welche sich sofort in der Gruppe ausbreiten. Durch eine Mission, die sie zu erfüllen hat, wird die Gruppe zusammengehalten.

Psychostroika schreibt am 13. Juli 1989 in einer Pressemitteilung: «In der Fernsehsendung «Pro und Kontra» vom 26. Mai wurde über einen Aids-Test ohne Einwilligung des Patienten diskutiert. Das Fernsehpublikum konnte vor und nach der Sendung dem Meinungsforschungsinstitut DMT (Telemarketing AG) seine Haltung mitteilen. Zur allseitigen Überraschung hatte sich die Publikumsmeinung innerhalb dieser 45 Minuten radikal geändert, waren am Anfang nur 32 % für den heimlichen Test, so waren es am Schluss 61 %. Es gab sogar längere Messequenzen mit einer 100%igen Befürwortung, was statistisch fast unmöglich ist. Aus internen VPM-Kreisen hat Psychostroika allerdings erfahren, dass die Liebling-Leute Anweisung hatten, anzurufen und für den heimlichen Test zu stimmen. Das Fernsehen DRS bestätigte auf Anfrage, dass Manipulationen auf der Hand lägen.»

Gesellschaftliche Bedrohungen als «Gruppenkitt»

Was Psychostroika zum Umgang der Leute von der «Zürcher Schule» mit dem Aids-Virus in den eigenen Reihen schreibt, ist einleuchtend: «Es ist bekannt, dass sektenartige Gemeinschaften besonders stark auf gesellschaftliche Bedrohungen reagieren, diese bei Ausbleiben mitunter selber imaginieren. Sich bedroht und sich gleichzeitig berufen zu fühlen, diese Bedrohung zu lösen, gehört zur ideologischen Gemeinsamkeit der allermeisten Sekten. Im Falle von Aids stand am Anfang – ähnlich wie bei der Bhagwan-Bewegung – sogar eine Spur realistischer Angst. Durch das sehr enge Miteinander-Leben der Liebling-Leute hervorgerufen, gingen die sexuellen Kontakte

quer durch die Gruppe hindurch. Wäre nur ein Teilnehmer der Gruppe infiziert gewesen, hätte die Verbreitung des Virus innerhalb dieser Gruppe relativ rasch stattfinden können... Bald löste sich jedoch die «Aids-Aufklärung» ganz von ihrem ursprünglichen Ziel ab, verselbständigte sich und erlangte eine eigenständige Funktion innerhalb der Grossgruppe. Sie wurde zum wirkungsvollsten Mittel der gruppalen Selbsterhaltung... Die Berührungängste mit der Aussenwelt fanden eine quasi medizinische Berechtigung. Für einen einzelnen ist es heute noch viel schwieriger geworden, sich wieder aus der Gruppe zu lösen, lauert ja ausserhalb der Gruppe das virale Böse.»

Askese als Erziehungsweg

Heute verfolgt der VPM und ihre «Satelliten-Organisation» AAS offenbar die Strategie der «Askese als Erziehungsweg». Interessant ist, was Hans Saner, ein Philosoph, der sich seine Gedanken zum Thema «Gewalt» gemacht hat, in ganz anderem Zusammenhang sagt: «Wozu also die Askese als Erziehungsweg? Wer in der Erziehung letztlich nicht auf die Gleichheit setzt, sondern auf die Unterlegenheit, der muss auf Gehorsam setzen. Nirgends aber kann sich der Gehorsam als so stark erweisen wie dort, wo er die triebgelenkte Natur besiegt.... Die absolute Keuschheit ist der Prüfstein des absoluten Gehorsams.»



Psychostroika

Die am 1.1.89 gegründete Arbeitsgruppe Psychostroika setzt sich für mehr Offenheit im Wirken der Zürcher Schule Friedrich Lieblings, welche heute als Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis, Arbeitskreis Aids-Aufklärung etc. tritt, ein. Mitglieder der Arbeitsgruppe sind Angehörige von Mitgliedern der Sekte, ehemalige Mitglieder oder anders Betroffene aus allen Schichten und daher politisch und kofessionell unabhängig. Die Arbeitsgruppe will einerseits über die tatsächlichen Aktivitäten der Zürcher Schule informieren, andererseits den ausgestiegenen Sektenmitgliedern Hilfe auf ihrem schweren Weg zurück zur Selbstständigkeit und Gesellschaft vermitteln (über 500 haben es schon erfolgreich geschafft). Unter der Redaktion des Präsidenten von Psychostroika, Dagobert Onigkeit, sind bereits zwei umfangreiche Pressedokumentationen «Lieblinge unterwandern im Namen der UNO Zürcher Drogenpolitik» und «Die Machtpolitik mit der Aids-Angst» erschienen. Diese Dokumentationen sowie weitere Informationen können angefordert werden bei: Psychostroika, Postfach 261, 8024 Zürich.



Friedrich Liebling